


publik

MAGAZIN DER UNI KASSEL

Nummer 2
25. Juni 2026
49. Jahrgang
PVSt. DPAG
H2630
Entgelt bezahlt

A photograph of a man and a woman in a greenhouse. The man, on the left, is wearing a white shirt and has a beard. The woman, on the right, is wearing a blue long-sleeved top. They are both looking at a large, broad green leaf that the woman is holding. The background is filled with various tropical plants, including banana trees and other large-leafed species, under bright, natural light.

Ressourcen der Zukunft:
Botanik trifft auf Bildung

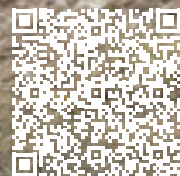
Leselust statt PISA-Frust:
Ein Kasseler Projekt stärkt
Schlüsselkompetenzen

**Mut, MINT und moderne
Lehre:** Vizepräsidentin Rita
Borromeo Ferri im Gespräch

**U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T**

Kindsein heißt: blaue Flecken vom Bolzplatz. Nicht von Zuhause.

kinder
not
hilfe



kindernothilfe.de/kindsein



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

nachdrücklich in Erinnerung geblieben ist mir die Antwort des Präsidenten der Bauhaus-Universität Weimar, Peter Benz, auf die Frage des Wissenschaftsjournalisten Martin Wiarda, wie man sich an Hochschulen auf eine extrem rechte Regierung vorbereiten und die Universität schützen könne. Diese Frage wird derzeit überall im universitären Kontext diskutiert. Benz allerdings erwiderte: „Tatsächlich müssen wir ja die Gesellschaft schützen. Eigentlich müssen wir dafür sorgen, dass es gar nicht so weit kommt.“

Ich erinnerte mich daran, als ich im Mai das Grußwort auf einer Veranstaltung an der Universität zur Vorstellung der neuen „Mitte-Studie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung über die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen hielt. Diese kommt zu dem Ergebnis, dass zwar nur 3,3 Prozent der Befragten ein geschlossen rechtsextremes Weltbild aufweisen, es bei Aussagen, die dem Rechtsextremismus vorgelagert sind, jedoch zugleich zu einer Normalisierung von Aussagen gekommen sei, die vor zehn Jahren noch undenkbar waren. Das Problem sei, dass dieser „Graubereich“ die Brücke aus der Mitte zum Rechtsextremismus bilden könne. Die Kollegin Claudia Neu aus den Ökologischen Agrarwissenschaften, Mitverfasserin der renommierten Studie, verdeutlichte, wie zentral die Daseinsvorsorge vor allem im ländlichen Bereich ist, um ein weiteres Abdriften nach rechts außen zu verhindern.

Dabei musste ich besorgt an die vielen Krisen und die Sparpolitik denken. Am Ende der Veranstaltung traf ich meine Lieblingsgasthörerin. Die ehemalige Richterin schaute mich lächelnd an und sagte: „Ach was, Frau Buckel, davon lassen wir uns doch nicht unterkriegen! Ich organisiere jetzt mit einer Kollegin ein Café in einem Stadtviertel Kassels mit einem hohen Anteil rechtsextremer Stimmen.“ Und dann war da noch Silke Jordan, die sich mit ihrem Verein in Gieselwerder im „Haus der Demokratie“ gegen einen bekannten Rechtsextremisten wehrt.

Das sind Projekte, um „die Gesellschaft zu schützen“ – und damit auch die Universität. Kolleg:innen aus der Politikwissenschaft sind bereits mit Seminaren nach Gieselwerder gefahren, um zu lernen und zu unterstützen. Kolleg:innen anderer Fächer organisieren Ähnliches. „Was wäre, wenn wir das noch viel häufiger und koordinierter täten?“ dachte ich mir.

Sonja Buckel

Prof. Dr. Sonja Buckel

Vizepräsidentin für Graduiertenförderung,
Gleichstellung, Diversität und Kommunikation



08



24

Forschung

- 06 **Wertschöpfung aus Abfall |**
Konstantin Bachmann gewinnt aus organischen Reststoffen Ressourcen für die Kreislaufwirtschaft

Transfer

- 08 **Neue Impulse für die Lesekompetenz |**
So unterstützt ein Uni-Projekt gezielte Leseförderung
- 12 **Strategisch investieren |**
Wie Studierende Finanzplanung und Verantwortung kombinieren

Campus

- 16 **Globale Märkte verstehen |**
Im Tropengewächshaus Witzenhausen werden ökonomische Fragen greifbar



12



16

Studium

- 20 **„Ein Studium ist nicht ersetzbar“ |**
Die neue Vizepräsidentin Rita Borromeo Ferri über die Zukunft der Bildung
- 24 **Hinter den Kulissen |**
Frische Gesichter für das Marketing von Studienangeboten



26

Menschen

- 26 **Antike Form trifft rosa Leder |**
Die Designerin Indira Marukić interpretiert historische Formen neu
- 28 **Willkommen an der Uni**
- 30 **Was mich antreibt |** Roman Hinz

Impressum

Verlag und Herausgeber:
Universität Kassel, Kommunikation und Marketing
Redaktion: Bastian Puchmüller, Sebastian Mense (verantwortlich), Andreas Gebhardt, Hannah Eichenberg, Vera Hofmann.
Mönchebergstraße 19, 34109 Kassel | presse@uni-kassel.de
Gestaltung: Nina Sangenstedt | gestaltvoll.de
Titelbild: Sonja Rode | **Foto Editorial:** Sonja Rode
Bilder Seite 4/5: Andreas Gebhardt, Bastian Puchmüller, Jaana Lieberknecht, Fabian Frinzel
Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH | Kassel-Waldau
Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand | Telefon 0561 95925-0
www.thiele-schwarz.de
Erscheinungsweise: viermal jährlich, Bezugspreis 9,- Euro jährlich.
Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein.
Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht.

Der Wille ist da, der Plastikmüll auch

Doktorand Konstantin Bachmann beleuchtet, was in der Tonne landet – und was danach damit passiert

TEXT und FOTOS Bastian Puchmüller



Konstantin Bachmann erforscht im Graduiertenkolleg „CirCles“, wie aus sauber getrenntem Bioabfall wertvolle neue Rohstoffe wie Aktivkohle entstehen können.

In der Theorie wollen wir die Welt retten, doch vor der Biotonne sieht die Realität oft anders aus. Das Dilemma beim Gang zur Tonne ist dabei weniger mangelndes Wissen, sondern vielmehr die Fehleinschätzung des eigenen Handelns. Konstantin Bachmann vom Fachgebiet Ressourcenmanagement und Abfalltechnik beschäftigt sich mit diesem Missverhältnis zwischen Eigenwahrnehmung und tatsächlichem Trennverhalten. Er ist überzeugt: „Diejenigen, die korrekt trennen wollen, tun dies meist auch – das Hauptproblem sind eher Personen, denen die Abfalltrennung schlicht egal ist.“ Sein Ziel: diesen Bioabfall in hochwertige Aktivkohle zu verwandeln.

Tatort Mehrfamilienhaus: Wenn Anonymität die Trennung erschwert

Für eine groß angelegte Bestandsaufnahme untersuchte Bachmann den Müll aus 181 Haushalten in drei Kasseler Stadtteilen, darunter Wehlheiden, Nord-Holland und der Vordere Westen. Das Ergebnis liefert eine soziologische Landkarte des Abfalls. Trotz ähnlicher Bebauung schnitten die innerstädtischen Lagen bei der Trennung am schlechtesten ab. „Dort, wo das Wohnumfeld anonym wird, scheint auch die Disziplin an der Tonne nachzulassen. Schon eine fehlgefüllte Biotonne kann eine ganze Charge unbrauchbar machen“, warnt Bachmann. Die Studie war echte Teamarbeit: Während er die Tonnen-Daten auswertete, lieferte das Fachgebiet Nachhaltiges Marketing durch Tiefeninterviews die psychologischen Hintergründe.

Soziale Kontrolle statt Appelle

Bachmann wollte wissen, ob sich das Verhalten nachhaltig ändern lässt. In einem Feldversuch verteilte er Vorsortierbehälter und Papiertüten, doch der Erfolg war flüchtig. Sobald das kostenlose Material aufgebraucht war, ließ die Bereitschaft nach. Sein Fazit: Kampagnen verpuffen ohne Kontinuität.

Was hingegen wirkt, ist die Sichtbarkeit des eigenen Handelns. Die Kasseler Stadtreiniger setzen hier auf ein zweistufiges System: Bei falscher Befüllung prangt zunächst ein gelber Warntafel auf der Tonne. Ändert sich nichts, folgt der rote Punkt – die Tonne bleibt stehen und wird nur gegen Zusatzkosten als Restmüll geleert. „Dass Fehlverhalten so sichtbar wird, ist eine Möglichkeit, die zur Verhaltensänderung beizutragen scheint“, so der Forscher. Besonders in großen Wohnanlagen erhöht das den sozialen Druck. Wenn das aufmerksame Ehepaar aus dem Erdgeschoss die Entsorgung im Blick hat, wird Mülltrennung zum sozialen Korrektiv.

Diesen Gedanken der sozialen Kontrolle überträgt Bachmann auf die Technik: Ein entscheidender Hebel könnten etwa verschließbare Biotonnen sein, die nur für regelkonforme Haushalte zugänglich sind. Solche Systeme, die zum Schutz vor Waschbären oder Fremdeinwürfen bereits existieren, könnten bei einer flächendeckenden Einführung die Qualität der Sammlung dauerhaft sichern und die soziale Kontrolle durch eine intelligente technische Lösung ersetzen.



Dem Abfall auf der Spur: Konstantin Bachmann an der Siebtrommel in der Laborhalle. Hier analysieren er und sein Team die Zusammensetzung des Biomülls, um den Anteil an Fremdstoffen zu bestimmen und die Qualität der Sammlung zu bewerten.

Vom Hinterhof ins Labor

Doch warum ist diese penible Sauberkeit in der Tonne so entscheidend? „Mich interessiert nicht nur, wie wir trennen, sondern was danach mit den Abfällen passiert“, erklärt Bachmann. Er ist Teil des Graduiertenkollegs „CirCles“, in dem verschiedene Fachrichtungen gemeinsam untersuchen, wie aus Bioabfall neue Wertstoffe wie etwa Aktivkohle entstehen können. Bachmanns Arbeit konzentriert sich dabei auf eine möglichst fremdstofffreie Sammlung von Bioabfällen und die ökologisch-ökonomische Bewertung anschließender Verwertungsoptionen.

Denn nur möglichst reiner Bioabfall lässt sich hochwertig nutzen, etwa in Aktivkohle, die unsere Gewässer schützt. Sie fungiert dabei wie ein hochporöser Filterstoff: Durch Adsorption haften selbst kleinste Mikroschadstoffe wie Medikamentenrückstände an der riesigen Oberfläche der Kohlepartikel und werden so dauerhaft aus dem Wasser entfernt. Bis zu seinem Abschluss im August zeigt Bachmann: Kreislaufwirtschaft braucht beides – den Menschen, der trennt, und technische Lösungen wie verschließbare Biotonnen, die durch kontrollierte Zugangssysteme den Einwurf von Fremdstoffen schon am Standplatz verhindern.



Faszination für das, was keiner will

Sein Interesse an der Ressource Abfall wurde während eines Praktikums am Witzenhausen-Institut geweckt, wo er bei Sortieranalysen direkt am Sortiertisch stand. „Mich hat fasziniert, was Menschen alles wegwerfen und warum Dinge im Bioabfall landen, die dort absolut nicht hingehören.“

Heute nutzt er diese Erfahrung, um den Blick auf den Abfall zu verändern. Für ihn ist klar: „Das, was wir in die Biotonne werfen, verschwindet nicht. Es bestimmt, was daraus entstehen kann.“ Wenn die Trennung funktioniert – unterstützt durch eine optimierte Infrastruktur –, wird aus vermeintlichem Abfall wertvoller Kompost oder eben Aktivkohle, die unsere Umwelt entlastet. So wird aus dem lästigen Gang zur Tonne ein kleiner, aber entscheidender Beitrag zu einem Kreislauf, der weit über den eigenen Hinterhof hinausreicht.

Lesen ist „Schlüssel zu großen Taten“

Ein Transfer-Projekt hilft beim Lesenlernen



Wer früh lesen lernt, hat es in der Schule leichter und später mehr Möglichkeiten.

TEXT Andreas Gebhardt

FOTOS Mike Watson Images Limited, Andreas Gebhardt, Bastian Puchmüller

Zum Beispiel ist da die kleine Luise*, die die erste Klasse einer Grundschule im Landkreis besucht. Anfangs fiel ihr das Lesen extrem schwer. „Sie erriet die Buchstaben und schaffte es noch nicht, im Gegensatz zu den meisten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, Silben oder ganze Wörter zu erfassen“, sagt Lisa Wagner. Wagner ist Vorstandsmitglied von „Mentor – Leselernhelfer Nordhessen e.V.“ und seit fünf Jahren dabei. Die gemeinnützige Initiative hilft Kindern, durch individuelle Förderung ihre Lese- und Sprachkompetenz zu verbessern. Mentor Nordhessen ist einer von rund 140 regionalen Ablegern unter dem Dach des Bundesverbands Lesementor. In ganz Deutschland unterstützen derzeit 17.500 Lesementoren rund 23.500 Kinder und Jugendliche in Kooperation mit deren Schulen.

Wie muss man sich das vorstellen? Die ehrenamtlichen Lesementoren helfen Kindern mit Leseschwäche ganz gezielt über einen längeren Zeitraum, mindestens ein Jahr lang. So hat sich Wagner mit „ihrem“ Kind Luise wöchentlich während der Schulzeit getroffen. Im Rahmen des freien Lernens oder einer regulären Schulstunde haben sie eine gute Stunde in entspannter Atmosphäre miteinander lesen geübt. Wagner, 61 Jahre alt, ist gelernte Diplom-Handelslehrerin. Nach ihrer Pensionierung suchte sie nach einem ausfüllenden Ehrenamt. Derzeit begleitet sie mehrere Kinder durch die für sie (noch) schwierige Welt der Buchstaben und Wörter. Aber Wagner kam, wie sie berichtet, mitunter an ihre Grenzen. Denn grundsätzlich geht es nicht (nur) darum, durch Lesen und Vorlesen Begeisterung für Literatur und Bücher zu wecken, sondern vor allem erst einmal darum, elementare Hilfestellung bei Lesedefiziten zu geben.

Hier kommt Prof. Dr. Ann-Kathrin Hennes ins Spiel. Seit 1. November 2025 leitet sie das Fachgebiet „Förderschwerpunkt Lernen mit Schwerpunkt sprachliche Grundbildung“ am Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften. Die studierte Sonderpädagogin war zuvor wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet „Pädagogik und Didaktik im Förderschwerpunkt Lernen“ an der Universität Köln, bevor sie vorübergehend im Wintersemester 2024/2025 und im Sommersemester 2025 eine Vertretungsprofessur an der Uni Kassel innehatte. Sie erzählt von einer Hauptversammlung des Vereins Mentor: Vor einigen Monaten hielt sie dort gemeinsam mit ihrer Kollegin Prof. Dr. Miriam Langlotz (Fachgebiet Primarstufendidaktik Deutsch) einen Vortrag zum Lesenlernen. „Dabei wurde uns signalisiert, dass die Mentorinnen und Mentoren auch ein gewisses Interesse an theoretischem Background für ihre praktische Arbeit mit den Kindern hatten.“ Man kam schnell ins Gespräch. „Und es traten sofort sehr viele Einzelfallfragen auf, da ja jeder Mentor, jede Mentorin mit mindestens einem Kind arbeitete und vor ganz unterschiedlichen Problemen stand. Über diese vielen Nachfragen erwuchs die Idee zu einem besonderen Transfer-Projekt“, berichtet Hennes. So kam es, dass die Lese-Mentoren ihre Lesepatenkinder in das Projektseminar „Diagnostik und Fördern sprachlicher Basiskompetenzen bei unterschiedlichen Lernausgangslagen“ einbringen.

Gefördert wird das Projekt durch Uni Kassel Transfer/Service Learning. Hennes: „Wir, die Studierenden und ich, entwickeln anhand dieser Einzelfälle und der Wünsche der Mentorinnen individuell zugeschnittene Fördermöglichkeiten.“ Im Rahmen des Projektseminars begleiten die Studierenden in Kleingruppen jeweils einen Mentor. Eine Studentin oder ein Student der Gruppe besucht mit der Mentorin/dem Mentor die jeweilige Schule, schaut sich das Kind an und führt eine Diagnostik durch, um die speziellen Leseschwierigkeiten festzustellen. Anschließend erarbeiten die Kleingruppen Materialien, die den Mentoren helfen, das Kind „passgenau“ zu fördern. „Was wir bisher an Materialien geschaffen haben“, so Hennes nicht ohne Stolz, „war zu meiner eigenen Überraschung sehr effektiv. Auch von den Lehrerinnen und Lehrern der Kinder kamen überaus positive Rückmeldungen.“

UMFRAGE ZUR PUBLIK: TEILNEHMEN UND GEWINNEN

Liebe Leserinnen und Leser, wir möchten mehr darüber erfahren, wie Sie die publik lesen, was Sie schätzen, was Sie sich wünschen. Dafür finden Sie über den unten stehenden QR-Code oder über die Webadresse einen Fragebogen. Die Beantwortung dauert nur zwei Minuten, aber Sie können damit dauerhaft Einfluss nehmen auf die Gestalt des Uni-Magazins. Und: Unter allen, die bis zum 9. August teilnehmen, verlosen wir drei Uni Kassel-Hoodies. **Vielen Dank und viel Glück!**





Zusammen am Tisch in der Studierendenwerkstatt des ISZ / Sprachenzentrums: Prof. Dr. Ann-Kathrin Hennes (links) und Lesementorin Lisa Wagner arbeiten gemeinsam an Förderkonzepten für Kinder mit Leseschwierigkeiten.

Hennes' Transfer-Seminare finden in der Integrierten Studienwerkstatt Sprachen (ISW) im Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften statt. Es sind fünf zusammenhängende großzügige Räume für Einzel- und Gruppenarbeit, Lehrveranstaltungen und Fortbildungen. Sie sind gut ausgestattet mit PCs, Tablets und Laptops, Lehr- und Lernsoftware. In Regalen finden sich zahlreiche Unterrichtsmaterialien, Fachliteratur und pädagogische Spiele. „Wir wollen aus der Uni heraus die Lernwerkstatt öffnen, mehr Verbindungen nach außen schaffen, z. B. zu Lehrerinnen und Lehrern im Beruf oder eben den Lese-Mentoren.“ Davon profitieren auch die angehenden Lehrkräfte: Sie knüpfen frühzeitig Kontakte zu Schulen, erhalten Einblicke in den Lehrbetrieb und erleben den Wert ehrenamtlichen Engagements. Es sei schön zu sehen, findet Hennes, wie Studierende und Mentoren in den Dialog treten und gegenseitig voneinander lernen.

Die entwickelten Materialien, Handreichungen und Erfahrungsberichte der Studierenden fließen anonymisiert in einen derzeit entstehenden „digitalen Wissensspeicher“. Dieser dient Mentoren und Seminarteilnehmenden als Fundus, um Anhaltspunkte für individuelle Problemlagen zu finden und von fachfremden, aber hilfreichen Ansätzen zu profitieren.

Zurück zu Luise und ihrer Mentorin Lisa Wagner. Die Studierenden entwickelten nach der Lernstandserhebung spezielle Spiel- und Rätselformate, die Wagner in die wöchentlichen Treffen einbrachte. Zum Beispiel eine Spurensuche, wo Luise auf einem Blatt Papier bestimmte Buchstaben finden und verbinden musste. „Wir haben auch Silben gewürfelt oder Quatschwörter gelesen. Dabei hat sich Luise sukzessiv gesteigert.“ Wagner konnte ein vertrauensvolles Verhältnis zu Luise aufbauen. Luises Lehrerin berichtete, dass Luise sich – was sie vorher nicht getan habe – im Unterricht melde und sogar vorlesen möchte. „Luise hat den Anschluss bekommen, das ist ein großer Erfolg“, bemerkt Wagner. Kurzum: Es geht nicht nur um das reine Lesenlernen, sondern auch darum, das Kind zu stärken, sein Selbstwertgefühl zu steigern und Mut zu machen. Wie sagte schon der große englische Romancier Aldous Huxley? „Wer zu lesen versteht, besitzt den Schlüssel zu großen Taten, zu unerträumten Möglichkeiten.“ Luise hat den ersten Schritt dahin getan.

Stichwort Lesekompetenz

Die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) definiert Lesekompetenz als Fähigkeit, Texte „zu verstehen, zu nutzen, zu bewerten, über sie zu reflektieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um die eigenen Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial zu entwickeln und an der Gesellschaft teilzunehmen.“

„Im Vergleich zu den deutschen Durchschnittswerten der PISA-Studien 2018 und 2012 ist der Mittelwert der Lesekompetenz in Deutschland 2022 signifikant gesunken. Die Gruppe der besonders lesechwachen Jugendlichen ist in 2022 im Vergleich zu anderen lesestarken Staaten verhältnismäßig groß (25,5 Prozent) und hat innerhalb Deutschlands seit 2018 bedeutsam zugenommen. Die Gruppe der besonders lesestarken Jugendlichen auf den beiden oberen Kompetenzstufen liegt in Deutschland 2022 bei 8,2 Prozent und stellt somit eine signifikante Abnahme im Vergleich zu 2018 dar. Vertiefende Analysen für gymnasiale versus nichtgymnasiale Schularten zeigen, dass an Gymnasien die Lesekompetenz seit PISA 2018 um 22 Punkte gesunken ist (...) Die Trendanalysen zeigen zudem, dass der Anteil von Jugendlichen auf den Kompetenzstufen unter II zwischen 2012 und 2022 deutlich angestiegen ist und diese Gruppe in der aktuellen PISA-Runde mit 35,3 Prozent an den nicht gymnasialen Schularten den bislang höchsten Wert erreicht.“

Zitat nach: Doris Lewalter, Jennifer Diedrich, Frank Goldhammer, Olaf Köller, Kristina Reiss (Hrsg.): *PISA 2022. Analyse der Bildungsergebnisse in Deutschland*. Münster, New York 2023.



Termine der Werkstattgespräche werden hier angekündigt:
www.uni-kassel.de/go/Termine_Werkstattgespräche



Mitmachen beim Lese-Mentoring!

In Nordhessen sind derzeit rund 230 Leselernhelfer im Einsatz. Der Bedarf ist jedoch viel größer. Der Verein sucht deshalb immer Interessierte, die Kinder „mit viel Geduld und Humor für das Lesen begeistern“ möchten. In Kooperation mit der Volkshochschule Region Kassel (www.vhs-region-kassel.de) bietet der Verein verschiedene Kurse und Veranstaltungen für Interessierte an, etwa „Spielerisch lesen lernen“, „Wie Kinder das Bücherlesen lieben lernen“ oder „Mit Comics leichter lesen lernen.“

Information und Kontakt:

<https://mentor-nordhessen.de>
info@mentor-nordhessen.de
 Telefon 0561 885768

Nachhaltig investieren

Wie geht das mit kleinem Budget?

TEXT Hannah Eichenberg

FOTOS Photoresque, Sebastian Mense

Nachhaltigkeit begegnet uns heute überall: im Alltag, beim Konsum oder in der Energieversorgung. Für viele junge Menschen ist sie längst mehr als ein Trend. Auch beim Thema Geldanlage wächst das Interesse. Die Realität vieler Studentinnen und Studenten sieht jedoch oft anders aus: begrenzte finanzielle Mittel, unsichere Einkommen und die Frage, ob Investieren überhaupt eine Option ist.

Nicht jede Person kann oder muss investieren. Finanzielle Situationen unterscheiden sich stark, und Geldanlage bleibt eine individuelle Entscheidung. Dennoch kann es sinnvoll sein, sich frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen. Im Gespräch mit Prof. Dr. Christian Klein, Leiter des Fachgebiets Nachhaltige Finanzwirtschaft an der Universität Kassel, wird deutlich: „Nachhaltig zu investieren hat nicht nur etwas mit Finanzen zu tun, sondern auch damit, wie man in die Zukunft blickt.“

Gerade bei begrenzten finanziellen Mitteln kann nachhaltiges Investieren bereits in kleinen Schritten beginnen.

Ist (nachhaltiges) Investieren für Studierende sinnvoll?

„Sein Geld zu investieren ist immer sinnvoll“, sagt Klein. Gleichzeitig sind die finanziellen Spielräume vieler Studierender begrenzt. Dennoch kann sich eine frühe Auseinandersetzung lohnen, etwa mit Blick auf spätere Einkommensphasen.

Aber auch ohne eigenes Kapital lassen sich sinnvolle Entscheidungen treffen. Ein Ansatzpunkt ist die Wahl der Bank. Geld, das etwa monatlich durch BAföG auf dem Konto eingeht, wird von Banken weiterverwendet. Wer Wert auf Nachhaltigkeit legt, kann dies bereits hier berücksichtigen.

Für alle, die nachhaltig investieren möchten und können, gilt: Auch kleine Beträge sind kein Hindernis. Entscheidend ist es, langfristig zu planen. Gleichzeitig räumt Klein mit einem verbreiteten Irrtum auf: „In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass nachhaltige Investments im Durchschnitt genauso viel Rendite bringen wie konventionelle, bei denen primär finanzielle Kriterien berücksichtigt werden.“



Prof. Dr. Christian Klein ist seit 2013 Professor für Nachhaltige Finanzwirtschaft an der Universität Kassel und beschäftigt sich mit nachhaltigen Geldanlagen und deren Bedeutung für private Anlegerinnen und Anleger.



Was bedeutet nachhaltiges Investieren?

Nachhaltiges Investieren beginnt mit einer grundlegenden Frage: Was möchte man mit seinem Geld bewirken. Oder, wie Klein es zugespitzt formuliert: „Möchte man nur nicht in etwas ‚Böses‘ investieren oder möchte man die Welt retten?“

Grundsätzlich lassen sich zwei Ansätze des nachhaltigen Investierens unterscheiden. Beim ersten werden Nachhaltigkeitsrisiken berücksichtigt. Investitionen in bestimmte Branchen wie fossile Energien, Kinderarbeit oder Rüstung werden dabei vermieden oder kritisch hinterfragt. Orientierung bieten

sogenannte ESG-Kriterien: Umwelt (Environmental), Soziales (Social) und Unternehmensführung (Governance). Sie helfen zu bewerten, wie nachhaltig oder verantwortungsvoll ein Unternehmen wirtschaftet. Dahinter steht auch die Annahme, dass sich die Wirtschaft langfristig in eine bestimmte Richtung entwickelt. „Man geht also in gewisser Weise eine Wette darauf ein, wie die Welt zum Beispiel in 30 Jahren aussehen wird.“

Der zweite Ansatz ist das Impact Investing. Hier wird gezielt in konkrete nachhaltige Projekte investiert, etwa in Windparks. Dieser Ansatz ist jedoch für Privatpersonen meist schwer zugänglich, da er hohe Summen und ein erhöhtes Risiko erfordert.

Woran erkennt man nachhaltige Geldanlagen – und wo liegen Grenzen?

Was als nachhaltig gilt, ist nicht eindeutig. Orientierung bieten gängige Kennzeichnungen nachhaltiger Geldanlagen wie ESG, „fossil free“, „sustainable“, „green“ oder „Paris aligned“. Sie unterliegen inzwischen strengen regulatorischen Anforderungen und dürfen nur verwendet werden, wenn bestimmte Standards in Bezug auf Umwelt-, Sozial- und Governance-Kriterien erfüllt sind. Dadurch ist die Gefahr von Greenwashing nicht mehr so hoch wie noch vor einigen Jahren.

Dennoch bleiben ethische Bewertungen komplex. Ein Beispiel sind Rüstungsunternehmen. Ob solche Unternehmen als nachhaltig gelten können, hängt stark von individuellen und persönlichen Wertvorstellungen ab. Während einige Rüstung als sicherheitsrelevant einordnen, sehen andere sie grundsätzlich außerhalb nachhaltiger Kriterien.

Eine vollständig nachhaltige Geldanlage ist für Privatpersonen allerdings kaum erreichbar. Wirklich konsequente Ansätze finden sich eher im Bereich des Impact Investing, der jedoch stark eingeschränkt zugänglich ist. Klein rät daher zu mehr Gelassenheit: „Nicht zu sehr verkopfen, jeder Schritt in Richtung Nachhaltigkeit ist ein guter Schritt“.

Wie gelingt der Einstieg?

Investieren ist grundsätzlich auch mit kleinen Beträgen möglich, etwa über Sparpläne in Neobroker-Apps. Entscheidend ist weniger die Höhe der Summe, sondern vielmehr der langfristige Ansatz. Für Einsteigerinnen und Einsteiger gelten breit gestreute ETFs als vergleichsweise einfache und risikoärmere Möglichkeit, erste Erfahrungen zu sammeln. Wer dabei auf ETFs setzt, die ESG-Kriterien berücksichtigen, kann auch Nachhaltigkeitsaspekte einbeziehen.

Den perfekten Zeitpunkt für den Einstieg gibt es nicht. Wer über finanzielle Mittel verfügt, kann grundsätzlich starten und das unabhängig davon, ob noch studiert oder bereits gearbeitet wird. Wichtig ist jedoch, die eigene finanzielle Sicherheit nicht zu gefährden.

Wo gibt es verlässliche Infos?

Informationen zur Geldanlage sind leicht zugänglich, aber nicht immer zuverlässig. Neben klassischen Quellen spielen auch soziale Medien eine Rolle. So können zum Beispiel Finanz-Influencer Orientierung bieten. „Wenn dort aber jemand hohe Gewinne ohne Risiko verspricht, sollte man das immer kritisch betrachten. Solche Aussagen gelten in der Regel als unrealistisch“, warnt Klein.

Die Risiken nachhaltiger Geldanlagen unterscheiden sich kaum von denen klassischer Investments. Kursschwankungen gehören dazu. Problematisch ist oft weniger das Produkt selbst als der Umgang damit. Viele Einsteigerinnen und Einsteiger reagieren kurzfristig oder handeln zu häufig. Genau das kann langfristig nachteilig sein. Deshalb empfiehlt Klein eine klare Linie: „Investieren Sie langfristig. Das heißt, wenn Sie einmal etwas investiert haben, dann rühren Sie das Geld für mehrere Jahre nicht an.“

Am Ende bleibt nachhaltiges Investieren eine Option – keine Pflicht. Die Lebensrealitäten sind unterschiedlich. Dennoch lohnt es sich, sich mit dem Thema zu beschäftigen, sei es durch Wissen, bewusste Entscheidungen bei der Bank oder erste kleine Schritte.

Klein bewertet die Entwicklung und das Interesse an nachhaltigen Geldanlagen insgesamt positiv: „Besonders die junge Generation ist sehr interessiert und häufig gut informiert. Mein Tipp ist, offen zu bleiben, sich zu informieren und nicht zu misstrauisch zu sein.“

Yellow NOW.de Einfach besser ankommen...

SCAN ME

Jetzt bestellen!

Available on the App Store
GET IT ON Google Play

0561 77 00 77

PERSONENBEFÖRDERUNG – ZUVERLÄSSIG – SICHER – GÜNSTIG – GELB

Wenn Pflanzen Politik erklären

Im Tropengewächshaus Witzenhausen öffnen Pflanzen einen Zugang zur Welt, der weit über Botanik hinausgeht



Betreuen die tropische Vielfalt:
Die Kustodinnen Catherina Merx
(links) und Eva-Maria Kohlmann im
Gewächshaus Witzenhausen.

TEXT Bastian Puchmüller

FOTOS Bastian Puchmüller, Sonja Rode

Wer das Tropengewächshaus am Standort Witzenhausen betritt, lässt das nordhessische Wetter sofort hinter sich. Man spürt die feuchte Wärme auf der Haut, der Geruch von Erde und üppigem Grün erfüllt den Raum. Ein schmaler Pfad schlängelt sich wie ein Korridor durch das dichte Blattwerk, an dem schwere Kakaofrüchte hängen. Von außen wirkt diese Welt kompakt, doch im Inneren weitet sie sich zu einem tropischen „Dschungel“ aus. Mit fast 500 Arten wächst hier die größte Sammlung tropischer Nutzpflanzen in Deutschland.

Doch wer hier nur nach schönen Pflanzen sucht, greift zu kurz. „Jede Pflanze hat einen politischen Aspekt“, sagt Eva-Maria Kohlmann, die das Bildungsmanagement des Hauses leitet. Gemeinsam mit Catherina Merx, zuständig für das Sammlungsmanagement, bilden sie eine Doppelspitze, die das Gewächshaus als Ort des globalen Lernens versteht. Es geht darum, durch das Grün hindurch auf die oft unsichtbaren Verbindungen zwischen Pflanzen, globaler Produktion, unserem eigenen Handeln und politischer Verantwortung zu blicken. Als botanischer Garten ist er das grüne Schaufenster der Universität Kassel und schlägt eine Brücke zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Das Staunen als Türöffner

Oft beginnt der Besuch mit einem simplen Aha-Erlebnis. „Ah, so wächst also eine Ananas“, ist ein Satz, den Merx oft hört. Viele Menschen kennen die Früchte nur mundgerecht zerteilt aus der Konservendose oder als schimmernde Scheiben im Glas. Im Gewächshaus sieht man sie als Teil einer Mischkultur, eingebettet in landwirtschaftliche Systeme, die zeigen, wie Anbau wirklich funktioniert.

Besonders eindrucksvoll ist die Vielfalt: Während wir im Handel meist nur eine Sorte Bananen finden, leuchten hier rote Bananen zwischen den Blättern hervor. Und dann gibt es die botanischen Kuriositäten wie die Teufelszunge. Wenn sie einmal im Jahr ihre Blüte öffnet, ist das für die Nase kein Vergnügen: Sie riecht intensiv nach Aas. „Für Menschen wirkt das irritierend, aber im System der Pflanze erfüllt es den Zweck, Fliegen zur Bestäubung anzulocken“, erklärt Merx. Solche Momente machen neugierig. Wer erst einmal über die Biologie staunt, ist eher bereit, sich auch auf die schwierigen Fragen nach globaler Gerechtigkeit einzulassen.

Kakao und die Frage der Macht

Dass Pflanzen eine eigene politische Geschichte haben, zeigt das Beispiel Kakao. In Bildungsprogrammen rekonstruieren Teilnehmende, vom Grundschüler bis zum Studierenden, die gesamte Produktionskette. Sie schlüpfen in Rollen: Kakaobäuerin, Exporteur, Schokoladenhersteller, Supermarktkonzern.

Warum bleibt der Großteil der Wertschöpfung im globalen Norden, während die Erzeuger oft kaum ihre Kosten decken können? „Manche reagieren wütend, wenn sie die Ungerechtigkeiten schwarz auf weiß sehen“, beobachtet Merx. „Aber genau diese Emotionen wollen wir erreichen. Verständnis entsteht oft erst, wenn man die Perspektive wechselt und merkt, dass es auf komplexe Fragen keine einfachen Antworten gibt.“



Wegweiser zum grünen Lernort.

Von der Papaya zum Chinin: Storytelling mit Tiefgang

Um diese Zusammenhänge greifbar zu machen, nutzt das Team Geschichten. Jede Pflanze erzählt eine. Die Papaya etwa zeigt, wie vielseitig die Natur ist: Ihre Frucht ist essbar, ihre Samen schmecken scharf wie Kresse und ihr Enzym Papain wird sogar in der Textilverarbeitung genutzt.

Historische Bezüge schlagen die Brücke direkt in die Stadt. So führt die Geschichte der Weltmarke ‚Schweppe‘ unmittelbar nach Witzenhausen, dem Geburtsort des Firmengründers Johann Jacob Schweppe. Der gelernte Uhrmacher entwickelte als erster ein Verfahren, um Kohlensäure in der Flasche zu halten – die Grundlage der Limonadenherstellung. Die Firma brachte bald darauf chininhaltige Limonaden auf den Markt, hergestellt aus der Rinde des Chinarindenbaumes. Zuvor war Chinin zu Kolonialzeiten vor allem als Mittel gegen Malaria bekannt. Solche Beispiele machen deutlich: Die Tropen stecken in unseren Getränken, unseren Medikamenten und unserer Geschichte.

Für jüngere Zielgruppen werden Märchen erzählt, in denen Pflanzen zu handelnden Akteuren werden. Für das Fachpublikum fließen literarische Texte von Plantagenarbeiterinnen ein, die von den harten sozialen Realitäten hinter dem Genussmittel Kaffee berichten. So wird Wissen multisensorisch: Man kann die Pflanzen sehen, riechen, schmecken und ihre Hintergründe hören. Zuletzt konnte man sie beim Format „Plant Music“ sogar akustisch erleben. Dabei wurden elektrische Impulse der Pflanzen in Töne übersetzt, was das Gewächshaus in einen pulsierenden Klangraum verwandelte.

Lehre als Erfahrungsraum für Studierende

Für die Universität Kassel ist das Tropengewächshaus ein essenzieller Lernort. Studierende der Ökologischen Agrarwissenschaften sitzen hier nicht nur in Seminaren, sie werden selbst aktiv. In Praktika lernen sie das Pflanzenmanagement kennen, in Lehrveranstaltungen entwickeln sie eigene Programme für Schulklassen. „Es geht darum, die Theorie in die Praxis zu übersetzen“, sagt Kohlmann. Wer lernt, eine Gruppe durch den „Dschungel“ zu führen und dabei Themen wie Biopiraterie oder Klimawandel verständlich zu erklären, schärft seine eigene Ausdruckskraft.



Umgeben von Pflanzen: Für die ausgebildete Gemüsegärtnerin Catherina Merx steht der Nutzen für die Studierenden im Vordergrund – sie können hier im Gewächshaus praktisch arbeiten.

Vernetzt im „Weltgarten“

Witzenhausen bietet eine deutschlandweit einmalige Konstellation. Das Tropengewächshaus ist Teil des „Zentrums für Globales Lernen – WeltGarten Witzenhausen“, in dem sechs Partner ihre Erfahrungen in der developmentpolitischen Bildungsarbeit bündeln. Diese Zusammenarbeit fließt in Bildungsangebote für alle Altersgruppen ein, die an drei außerschulischen Lernorten umgesetzt werden: dem Tropengewächshaus, dem Weltladen und dem Museum. Während das Gewächshaus die biologischen Prozesse beleuchtet, liefert das Museum die historische Einordnung und der Weltladen

zeigt Handlungsoptionen für den Alltag. „Wir wollen nicht bei der Problemanalyse stehen bleiben“, betont Kohlmann. Es geht darum, die Sinne anzusprechen und zur Reflexion anzuregen: Wo beginnt meine Verantwortung? Was kann ich verändern? Wo stehen andere in der Verantwortung und haben die Macht etwas zu verändern?

Eine ausgezeichnete Zukunft

Diese Arbeit wurde nun offiziell gewürdigt. Am 16. April 2026 erhielt das Tropengewächshaus die „Nationale Auszeichnung – Bildung für nachhaltige Entwicklung“, verliehen durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie die Deutsche UNESCO-Kommission. Es ist eine Anerkennung für einen Ort, der Komplexität aushält, statt zu vereinfachen.

Und der Blick richtet sich nach vorn. Die Kustodinnen denken bereits über die Gewächshauswände hinaus. Eine Idee ist die engere Verknüpfung mit dem Fachgebiet Radverkehr: Eine Fahrradrouten zwischen Kassel und Witzenhausen könnte als „Bildungsweg“ etabliert werden, um die Verbindung zwischen der Kernuniversität und dem Uni-Standort physisch erfahrbar zu machen.

Themen wie der Klimawandel und die notwendige Agrarwende werden die Arbeit im Gewächshaus auch in Zukunft prägen. Die Sammlung wird kontinuierlich angepasst, neue Anbausorten für Kaffee etwa werden integriert, um zu zeigen, wie sich die globale Landwirtschaft unter Druck verändert.

Das Tropengewächshaus bleibt, was es ist: ein Ort des Staunens und des Lernens, ein Fenster, das sich immer wieder neu in die Welt hinein öffnet.

„Wir brauchen gute Leute“

Die neue Vizepräsidentin Rita Borrromeo Ferri über Wert und Wege des Studiums

TEXT Sebastian Mense, Bastian Puchmüller

FOTOS Leonie Hagen, Andreas Fischer

publik: Frau Borrromeo Ferri, wie wird man eigentlich Vizepräsidentin der Universität Kassel? Schon klar, man wird gewählt. Aber wie wird man zur Kandidatin?

Borrromeo Ferri: Per Mail hat mich die Präsidentin zum Kaffee eingeladen. Als Frau Clement mich dann gefragt hat, ob ich mich zur Wahl stellen würde, hat mich das sehr gefreut. Aber ich habe nicht sofort Ja gesagt, sondern bin erst einmal nach Hause gefahren und habe mit meinem Mann Heavy Metal gehört.

publik: Heavy-Metal-Fan?

Borrromeo Ferri: Absolut. Heavy Metal macht den Kopf frei. Das ist nicht nur Musik, sondern auch eine Lebenseinstellung: mutig und energiegeladen vorangehen.

publik: Wieso mussten Sie überlegen?
Borrromeo Ferri: Ich lehre sehr gerne, ich forsche sehr gerne, das wird ja alles nun weniger. Andererseits ist das Amt natürlich eine einzigartige Möglichkeit, die Universität mitzugestalten.

publik: Sie haben vor Ihrer Wahl ein Programm vorgestellt. Fangen wir mal mit einem der schwierigen Punkte an: der Stärkung dualer Studienanteile.

Borrromeo Ferri: Ich glaube, dass uns das sehr im Wettbewerb mit den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften helfen könnte, auch mit den privaten Hochschulen. Die Universität Kassel bietet bislang nur einen Dualen Studiengang an. Es gibt ein sogenanntes Studium im Praxisverbund. Ein Duales Studium würde da weiter gehen, zum Beispiel was die Vergabe von Credits für die Praxisphasen angeht. Ich kann mir vorstellen, dass künftig mehr Schülerinnen und Schüler Studium mit Praxis verbinden wollen. Wir sollten dafür attraktive Angebote machen, sonst gehen die woanders hin.

publik: Können Universitäten das? Duale Studiengänge werden vor allem von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften angeboten, die sind per se praxisnäher ausgerichtet.

Borrromeo Ferri: Ich weiß, dass es offene Fragen in der Universität gibt. Für mich ist klar, dass wir unsere universitären Ansprüche nicht herunterschrauben werden. Andererseits glaube ich, eine stärkere Verbindung von Praxis und Studium auf universitärem Niveau ist möglich.

publik: Wir haben vor unserem Gespräch die Studierenden über Insta gefragt, was sie von Ihnen wissen wollen. Eine der Fragen knüpft hier an: Wäre eine engere Zusammenarbeit mit Unternehmen mit einem Aufweichen der Zivilklausel verbunden?

Borrromeo Ferri: Die aktuelle Situation ist doch die, dass der Senat derzeit über die Neufassung der Grundordnung berät und in der letzten Senatssitzung einem Änderungsentwurf der Grundordnung im Grundsatz zugestimmt hat. Was dies hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Unternehmen bedeutet, werden die weiteren Entwicklungen zeigen.



Für Prof. Dr. Borrromeo Ferri spielt gute Lehre eine zentrale Rolle – entscheidend sei dabei auch die Begeisterung der Lehrenden.

publik: Das zweite Thema, das Sie bearbeiten wollen: KI im Studium. Lohnt sich ein Studium im KI-Zeitalter überhaupt noch?

Borrromeo Ferri: Aber ja! Gerade jetzt ist es doch interessant, sich an einer Universität mit KI auseinanderzusetzen. Es gibt eine Million total interessanter Fragen. Wie kann ich als Studentin KI in meinem späteren Beruf einsetzen? Wie sieht eine KI-Literacy überhaupt aus? Was erwarte ich von den Dozentinnen und Dozenten? Davon abgesehen: Erkenntnisgewinn lebt von Austausch und Kommunikation. Ein Studium mit allem, was dazugehört, ist nicht ersetzbar.

publik: Mit dieser Begründung legt die Universität Kassel ziemlich viel Wert auf Präsenzlehre. Nächste Studierenden-Frage: Wie gestaltet man Präsenzlehre möglichst attraktiv?

Borrromeo Ferri: Zum Beispiel durch einen Wechsel von Input und Anwendung auch in Zusammenhang mit Digitalisierung. Natürlich sollten alle Inhalte gut vorbereitet sein. Aber mit das Wichtigste ist: Begeisterung fürs eigene Fach ausstrahlen. Die Studierenden sollen spüren: Der oder die brennt für das Fach, bei diesen Lehrenden möchte ich studieren! Von solch einer Energie spüren Sie über Zoom kaum etwas oder nichts. Digitale Lehrelemente haben ihre Berechtigung, vor allem in der Unterstützung, nicht unbedingt ausschließend.

publik: Und wenn eine Veranstaltung nicht gut ist? Wo kann man sich darüber beschweren, fragt ein Student.

Borrromeo Ferri: Zunächst einmal sollte man in den direkten Austausch mit dem Dozenten oder der Dozentin gehen. Falls das nichts bringt, ist die Studiendekanin oder der Studiendekan des Fachbereichs der richtige Ansprechpartner. Übrigens freuen sich Lehrende auch über Lob; wir sind alle Menschen und keine Maschinen. Man kann ruhig einmal sagen: „Das war eine richtig coole Vorlesung.“ Wenn's stimmt.



Studium und Praxis verbinden, das hat an der Universität Kassel Tradition. Im Mai feierte das Modell „Studium im Praxisverbund“ 25. Geburtstag. Eine der Teilnehmerinnen war Wirtschaftsingenieur-Studentin Pia Thiede (Archivbild von 2014).

publik: Noch eine Studierenden-Frage: Wie werden Sie als Vizepräsidentin Kontakt zu den Studierenden halten?

Borromeo Ferri: Auf jeden Fall möchte ich in verschiedene Studierenden-Gremien gehen. Ich will aus erster Hand erfahren: Was brauchen die Studierenden? Der Kontakt ist aber auch in die andere Richtung wichtig, ich will auch vermitteln, was die Lehrenden erwarten. Die Uni ist und soll ein Ort der Zusammenarbeit sein.

publik: Sie haben mit anderen den MINT-Hub auf die Beine gestellt, der junge Menschen für Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik begeistern will und auch den Übergang von der Uni in den Beruf fördert. Deutschlandweit fehlen Studierende in den MINT-Fächern, insbesondere in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern. Warum eigentlich?

Borromeo Ferri: Berechtigte Frage. Wir brauchen gute Leute – nicht nur – in den MINT-Fächern, um die Probleme unserer Welt zu lösen. Dass nicht genügend junge Menschen diesen Weg einschlagen, ist besorgniserregend. Aber mein Eindruck ist: Es tut sich etwas. Die Lehrkräfte an den Schulen können inzwischen besser darstellen, warum diese Disziplinen attraktiv sind. Es könnte noch besser gelingen, zu vermitteln, in welche konkreten Berufe ein MINT-Studium führt.

publik: Internationalisierung ist Ihnen wichtig ...

Borromeo Ferri: Da ist die Universität ziemlich gut aufgestellt. Es gibt erfreuliche Zahlen und einen Service für internationale Studierende. Aber dass Leute aus dem Ausland zu uns nach Kassel kommen, ist das eine. Dass sie ihren Abschluss machen, das andere. Hier kann man vielleicht noch etwas verbessern.

publik: Und das Dritte ist die Frage: Bleiben sie nach dem Abschluss hier?

Borromeo Ferri: Von universitärer Seite ist es wichtig den Studierenden Unterstützung anzubieten, um den Weg in die Unternehmen der Region zu erleichtern. Aber natürlich gibt es da ein Spannungsverhältnis: Wir haben ein Interesse daran, dass die internationalen Absolventen hier in den Arbeitsmarkt einsteigen. Aber in ihren Herkunftsländern können sie mit ihrem Wissen und Erfahrungen oft viel bewirken. Das weiß ich durch viele Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, wie neulich in Südafrika.

publik: Sie haben nach Ihrer Promotion erst eine Vertretungsprofessur in Siegen übernommen und dann ein Referendariat angeschlossen. Wie war's an der Gesamtschule Poppenbüttel?

Borromeo Ferri: Super. Die Schulerfahrung und das Referendariat sind für mich wichtig gewesen, damit ich einerseits meine Lehramtsstudierenden besser ausbilden kann und andererseits hilft es mir immer noch enorm in der Forschung. Dieser Perspektivwechsel Uni-Schule-Uni war wertvoll für mich als Fach-Didaktikerin.

publik: Zum Schluss: Bitte drei Tipps für Studierende.

Borromeo Ferri: Okay, erstens: Studiert mit vollem Herzen; es ist ein Privileg, so viel Zeit für den Wissenserwerb zu haben. Holt das Maximum an Wissen und Kompetenzen raus! Ich sage das, weil ich die Studienbedingungen und Studienmöglichkeiten in vielen Ländern gesehen habe.

Zweitens: Schafft euch aber auch einen Ausgleich zum Studium. Ich kann u.a. die Goldgrube an der Eisenschmiede empfehlen, eine super Location für Musik.

Drittens: Habt Vertrauen zu euren Dozentinnen und Dozenten. Die allermeisten denken sich etwas bei dem, was sie tun und wissen, warum Inhalte wichtig sind. Wenn es einmal nicht so gut klappt, sucht das Gespräch.



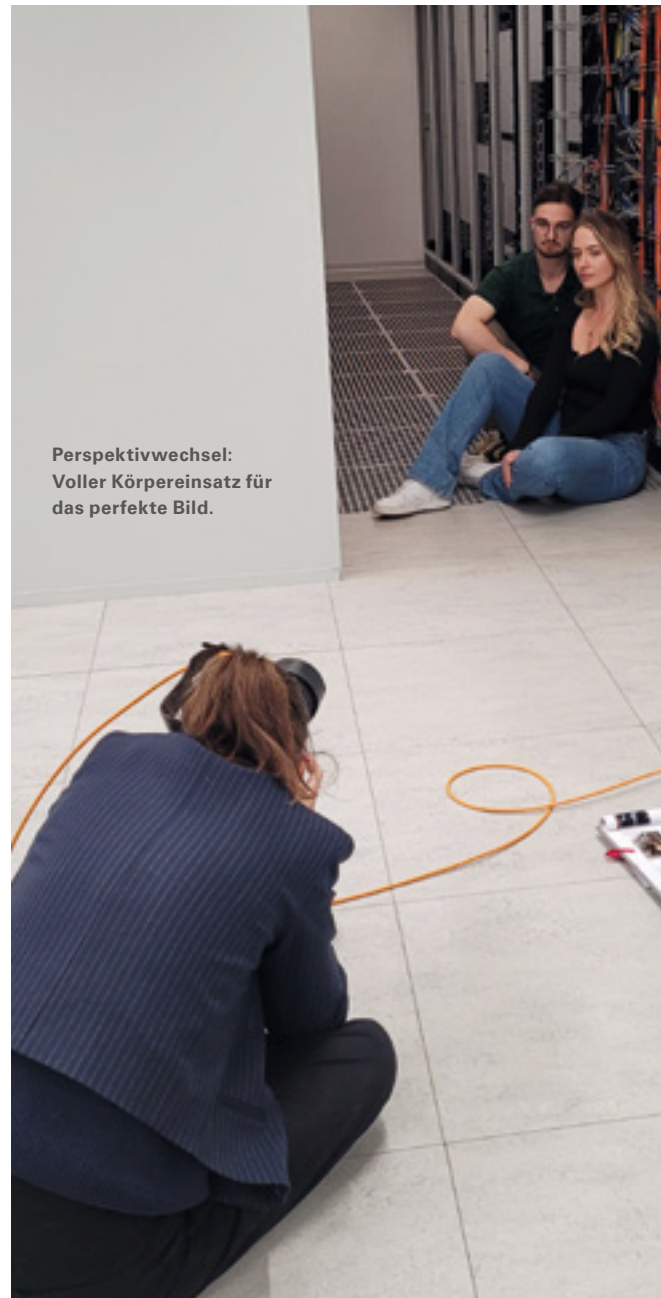
Dr. Rita Borromeo Ferri (50) ist seit dem 1. April 2026 Vizepräsidentin für Studium und Lehre an der Universität Kassel, gewählt vom Erweiterten Senat. Im Präsidium ist sie zudem für Wissenstransfer und Gründungsförderung zuständig. Seit 2011 hat sie hier eine Professur für Didaktik der Mathematik (Sekundarstufe I). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere im mathematischen Modellieren, in kognitionspsychologischen Analysen von Lernprozessen und im Lehren und Lernen mit KI. 2018 erhielt sie den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre. Borromeo Ferri ist u. a. Co-Leiterin des MINT-Hubs Kassel, der den Austausch zwischen Schulen, Universität und außeruniversitären Partnern im Fächerspektrum Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik fördert. Seit 2019 ist sie zudem Wissenschaftsberaterin der Columbia University, New York.

Campus. Community. Kompetenz.

Die Marketing-Kampagne der Uni setzt sich fort

TEXT Lisa-Maxine Klein

FOTOS Fiona Körner, Jaana Lieberknecht



Perspektivwechsel:
Voller Körpereinsatz für
das perfekte Bild.

„Das sieht super aus, aber mach' bitte das Kinn etwas weiter runter.“ Ein fragender Blick. „SIEHT SUPER AUS! ABER BITTE KINN RUNTER!“ Jetzt aber: ein Lachen, ein Nicken, und das Kinn wird gesenkt. Das Brummen im Serverraum ist so laut, dass die Anweisungen nicht anders ankommen. Zwischen lautstarken Servern und vielen Kabeln sitzen zwei Studierende – nicht etwa als Teil ihres Studiums oder Praktikums, sondern als Models. Nur drei Meter entfernt liegt die Fotografin zusammengerollt auf dem Boden, die Kamera in der Hand. Auf einem Laptop neben ihr blitzen in sekundlichem Wechsel neue Fotos auf.

Vier Motive, ein Ziel

Das ist zwar kein exemplarischer Arbeitstag – und doch sah es letzten Oktober genau so aus, als das Marketing-Team der Stabsstelle Kommunikation und Marketing schon knietief in der Vorbereitung der neuen Motive steckte.

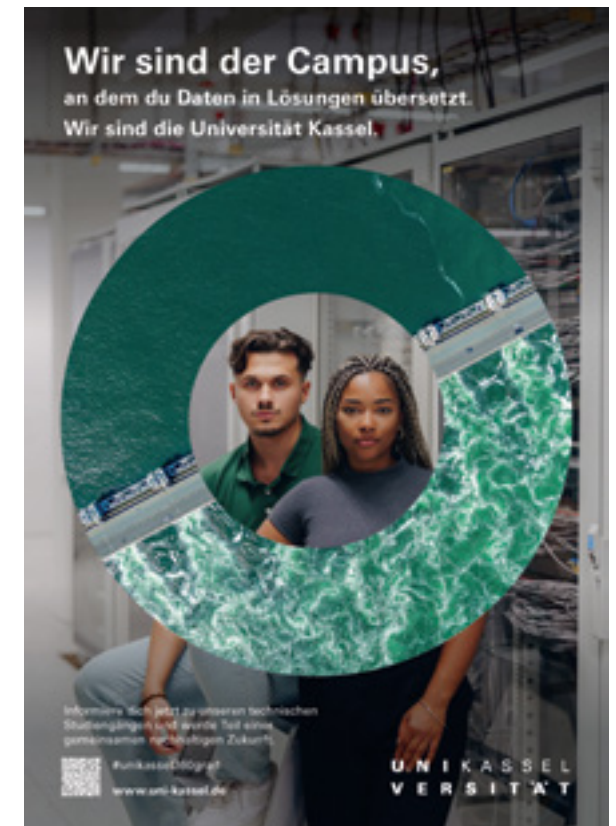
Denn: Die zentrale Marketing-Kampagne der Uni Kassel geht 2026 in die zweite Runde. Großflächig und crossmedial wirbt die Uni in der aktuellen Bewerbungsphase für ihr breites Studienangebot, diesmal auf Basis der vier im Leitbild verankerten Kompetenzfelder Natur, Technik, Kultur und Gesellschaft.

„Wir sind der Campus“

Entstanden sind vier zentrale Motive, welche die Vielfalt der Uni und ihrer Studiengänge einfangen. Die dazugehörigen Slogans nehmen das „Wir“-Gefühl einer Campusuni in den Fokus, das sich viele junge Studieninteressierte von ihrer Studienzeit erhoffen: Teil einer Community zu sein. Die Ausrichtung der Uni Kassel auf eine nachhaltige Zukunft, die bereits in der ersten Kampagnenrunde 2025 identitätsstiftend war, bleibt dabei erhalten. **Nun heißt es also: Augen auf! Denn bereits seit Mai gibt es die Motive digital und an vielen Orten in und um Kassel zu entdecken ...**

Wir möchten die Universität Kassel nach außen authentisch präsentieren. Deswegen arbeiten wir für unsere Kampagnen sowie für Foto- und Videomaterial aus der Uni mit unseren eigenen Studierenden zusammen. Wer Lust hat, selbst mal für die Uni vor der Kamera zu stehen, kann sich hier eintragen:

www.uni-kassel.de/go/modeldatenbank



Die Motive wurden von KhK-Absolventin Fiona Körner fotografiert; Branding und Design stammen von Bureau Bald.

Design als Ausdruck kultureller Vielfalt

Indira Marukić schlägt eine Brücke zwischen Kulturen



Kunsthochschulstudentin Indira Marukić entwirft Produkte, die von unterschiedlichen Kulturen inspiriert sind.

Die reiche Kultur Bosniens, aus der Marukićs Familie stammt, insbesondere die Mischung aus orientalischen und europäischen Einflüssen, prägt ihr gestalterisches Denken. „Es inspiriert mich sehr, dass in Sarajevo ein Stück Orient mitten in Europa zu finden ist. Mich interessieren weniger die oft gezeigten Motive – wie florale Stickerien – als vielmehr alltägliche Verhaltensweisen und subtile gestalterische Details“. Ihr Zugang zu kulturellen Themen habe sich im Laufe ihres Studiums verändert: „Zu Beginn bezog ich mich stärker auf stereotype Bildwelten wie traditionell-geometrische Teppichmuster. Heute achte ich mehr auf Gesten, Bräuche und Alltagspraktiken. Zum Beispiel gehört Münzschmuck mit Prägung in vielen Regionen des Balkans zu historischen oder folkloristischen Kleidungsstilen. Er wird zu besonderen Anlässen getragen“, betont Marukić. Der Münzschmuck ist nicht nur dekorativ, sondern trägt eine symbolische Bedeutung und macht die ethnische Identität sichtbar. „Ich möchte mit meinen Arbeiten nicht nur die Ästhetik vergangener Epochen aufgreifen, sondern sie in einen Dialog mit der Gegenwart bringen“, sagt Marukić. So setzt sich ihr Ringentwurf „DUKAT“ mit der Bedeutung von Münzschmuck auseinander und ist zugleich eine neue Interpretation eines Motivs mit langer Tradition.

TEXT Çiğdem Özdemir

FOTOS Fabian Frinzel, Çiğdem Özdemir

Designstudentin Indira Marukić entwirft Produkte, die von verschiedenen Kulturen inspiriert sind. „Mich fasziniert es, in meinen Arbeiten historische Traditionen in einen zeitgenössischen Kontext zu setzen und neu zu interpretieren. Bei meinem Hocker ‚Lametta‘ beispielsweise greift die weiße geschwungene Form die Formsprache römischer

Hocker auf. Die rosa Lederfransen spielen auf römische Helme an, jedoch bewusst in einer modernen Interpretation“, erläutert die Kunsthochschulstudentin. Ob Form, Farbe oder Proportion, Marukić versucht, Gestaltungselemente umzuinterpretieren, mal durch Reduktion, mal durch die Hervorhebung eines bestimmten Details oder durch die Verwendung eines anderen Materials. „Zweckentfremdung‘ könne dabei sehr hilfreich sein, sagt sie ironisch.

Als Gestalterin möchte Marukić eine Brücke zwischen verschiedenen Kulturen schlagen. Gleichzeitig ist sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Für sie ist Design mehr als Ästhetik oder Funktionalität: „Gestalterische Entscheidungen beeinflussen, wie Menschen Dinge wahrnehmen. Sie können bestimmte Werte sichtbar machen oder verstärken. Deshalb ist Design nicht neutral, sondern immer auch Teil gesellschaftlicher Prozesse. Designobjekte können als politisches Medium eingesetzt werden, um gefestigte Machtstrukturen zu hinterfragen“, gibt Marukić zu bedenken. Damit knüpft sie an den Diskurs des Designtheoretikers Friedrich von Borries an, der die enge Verbindung von Design und Politik hervorhebt und darauf hinweist, dass Gestaltung selten neutral ist. Designobjekte können gesellschaftlich genutzt, politisch interpretiert oder instrumentalisiert werden. Daraus ergibt sich für Designerinnen und Designer die Verantwortung, die Folgen und möglichen Nutzungen ihrer Entwürfe zu reflektieren.

In diesem Jahr möchte Marukić ihr Studium bei Prof. Ayzit Bostan abschließen. Als Designerin möchte sie Lösungen für aktuelle Herausforderungen entwickeln. Dabei interessiert sie besonders, wie traditionelle Techniken und Materialien in einen zeitgenössischen Kontext übertragen werden können und dadurch nachhaltige Alternativen entstehen. „Design kann helfen, gesellschaftlichen Problemen zu begegnen, etwa wenn man an Terrakotta-Gefäße denkt, die Wasser ganz ohne Strom kühlen“, so die angehende Designerin.

Der Ring DUKAT (2025) setzt sich mit der Bedeutung von Münzschmuck auf dem Balkan auseinander.



Willkommen an der Uni Kassel



Prof. Dr.-Ing. Viviane Adam

Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen

Viviane Adam hat zum 01. Januar 2026 die Professur für Massivbau am Fachbereich Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen übernommen. Sie studierte Bauingenieurwesen mit Vertiefung Konstruktiver Ingenieurbau an der RWTH Aachen und war anschließend als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am dortigen Institut für Massivbau tätig. Hier lagen ihre Forschungsschwerpunkte auf der Verstärkung von Brücken mittels Carbonbeton, der Nachrechnung von Bestandsbrücken aus Stahl- und Spannbeton sowie dem Querkrafttragverhalten von Stahlbetonplatten – einem Thema, dem sie sich bereits in ihrer 2021 abgeschlossenen Promotion intensiv widmete. Im Anschluss war sie als Oberingenieurin am IMB der RWTH tätig und übernahm im Zuge ihrer Postdoc-Phase die wissenschaftliche Koordination des Sonderforschungsbereichs TRR 280 mit der TU Dresden am Standort Aachen. An der Universität Kassel gibt sie ihre Begeisterung für Betontragwerke direkt an die Studierenden weiter. Parallel dazu treibt sie ihre Forschung zu innovativen Materialien, einer verfeinerten Strukturbeschreibung und Lösungen für die nachhaltige Weiterverwendung von Tragwerken voran. Durch den Fokus auf effizienteren Ressourceneinsatz, digitale Mess- und Fertigungsmethoden sowie längere Nutzungsdauern der Tragwerke setzt sie damit Akzente im zukunftsfähigen Bauen.

Foto: PicturePeople



Prof. Dr.-Ing. Peggy Freudenberg

Architektur – Stadtplanung
– Landschaftsplanung

Prof. Dr.-Ing. Peggy Freudenberg hat zum 1. März 2026 die Professur für Bauphysik im Fachbereich Architektur – Stadtplanung – Landschaftsplanung (ASL) übernommen. Sie promovierte am Institut für Bauklimatik der Technischen Universität Dresden zur simulationsgestützten Planungsmethode für stabilere Raumklimate in Klinikgebäuden. Ihre Forschung ist durch internationale Drittmittelprojekte geprägt, wie HES-MOS und ISES (FP7) zur simulationsbasierten Gebäude- und Lebenszyklusanalyse sowie RIBuild (Horizon 2020) zur hygrothermischen Bewertung von Innendämmsystemen im Gebäudebestand. Sie war Vertretungsprofessorin für Technische Gebäudeausstattung und klimagerechtes Bauen an der TU Dresden und anschließend Professorin für Bauingenieurwesen an der International University (IU) Leipzig. Parallel dazu ist sie als Beratende Ingenieurin tätig und leitet das Ingenieurbüro Bauklimatik Freudenberg, mit dem sie unter anderem für die Sächsische Energieagentur (SAENA) die fachlichen Grundlagen des sächsischen Wärmeatlas erarbeitete. An der Universität Kassel beabsichtigt sie, die Bauphysik als integralen Bestandteil architektonischer Entwurfs-, Forschungs- und Lehrprozesse weiterzuentwickeln und Schwerpunkte in klimaresilientem und nachhaltigem Bauen zu setzen.

Foto: Teodor Freudenberg



Prof. Vika Kirchenbauer

Kunsthochschule

Vika Kirchenbauer hat zum 1. April die Professur für Bildende Kunst im zeitgenössischen Kontext an der Kunsthochschule Kassel übernommen. Zuvor war sie Professorin für Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und dort für die Grundlehre mit Schwerpunkt Film/Video verantwortlich. In ihrer Praxis widmet sie sich den politischen und gesellschaftlichen Grundkonflikten dieses künstlerischen Feldes. So forschte sie ausgiebig zur beginnenden Institutionalisierung zeitgenössischer Kunst im Großbritannien des 18. Jahrhunderts. Zwei Monografien, die die künstlerischen und theoretischen Stränge ihrer Arbeit verbinden, wurden von Mousse Publishing veröffentlicht. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in Einzelausstellungen wie im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf, in internationalen Gruppenausstellungen wie in der Whitechapel Gallery in London sowie auf Filmfestivals wie der Berlinale und dem New York Film Festival präsentiert. In Kassel wird sie zu den Infrastrukturen zeitgenössischer Kunst im Spannungsfeld von Affekt, Staat und Ökonomie forschen.

Foto: Judith Sieber



Prof. Dr. Kathrin Theissing

Mathematik und Naturwissenschaften

Dr. Kathrin Theissing hat zum 1. April die Professur Global Change Biology am Kassel Institute for Sustainability und am Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften angetreten. Sie promovierte an der Universität Mainz im Bereich Molekulare Ökologie. Bis 2020 hatte sie eine Professur-Assistenzstelle an der Universität Koblenz-Landau, wo sie ihr Forschungsteam „Naturschutzgenetik“ aufbaute. In 2020 nahm sie eine Stelle im LOEWE-Zentrum für translationale Biodiversitätsgenomik in Frankfurt an. Sie habilitierte 2022 zum Thema „Naturschutzgenetik von aquatischen Ökosystemen unter anthropogenem Einfluss“. 2023 warb sie ein DFG-Heisenberg Programm ein, mit dem sie als Gruppenleiterin in 2024 an der JLU in Gießen und in 2025 an der RPTU in Kaiserslautern angestellt war. In ihrer Forschung untersucht sie Biodiversität auf vielerlei Ebenen – von Molekülen über einzelne Arten bis hin zu ganzen Artgemeinschaften –, um zu verstehen, wie Süßwasser-Ökosysteme unter menschlichem Einfluss funktionieren, etwa durch Klimawandel, Lebensraumverlust, Verschmutzung oder biologische Invasionen. Sie betreibt sowohl experimentelle, molekulare Grundlagenforschung als auch sozioökologische, handlungsorientierte Naturschutzforschung, mit dem Ziel Mensch und Natur wieder zu verbinden, um so zur notwendigen sozioökologischen Transformation unserer Gesellschaft beizutragen.

Foto: RPTU, Thomas Koziel

Was mich antreibt

Kasseler Promovierende und ihre Themen

PROTOKOLL Hannah Eichenberg

FOTO CSIR-Forestry Research Institute of Ghana

In Ghana ist die Landwirtschaft für viele Haushalte die wichtigste Einkommensquelle und zugleich tief in Identität und Kultur verankert. Eine zentrale Rolle spielt der Kakaoanbau, denn Ghana gehört weltweit zu den größten Produzenten. Viele Bäuerinnen und Bauern bewirtschaften ihre Felder seit Generationen. Gleichzeitig verändert sich die Lebensrealität: Entwaldung schreitet voran, der Klimawandel zeigt sich in unregelmäßigeren Niederschlägen und häufigeren Extremwetterereignissen. Die Landwirtschaft ist davon nicht nur betroffen, sondern trägt durch Landnutzungswandel auch selbst zu Treibhausgasemissionen bei. Gleichzeitig kann sie durch nachhaltige Praktiken Kohlenstoff binden und zum Klimaschutz beitragen. Sie steht damit im Zentrum internationaler und nationaler Klimapolitik. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie eine nachhaltige und zugleich sozial gerechte Landnutzung in Ghana gelingen kann – aus Sicht der Menschen vor Ort.



Roman Hinz (35)
Nachhaltige und sozial gerechte Landnutzung in Ghanas Agrarlandschaften

Genau damit beschäftige ich mich in meiner Promotion am Kassel Institute for Sustainability und am Fachgebiet Nachhaltige Landnutzung und Klimaschutz. Grundlage meiner Arbeit sind bereits vorhandene naturwissenschaftliche Basisdaten, etwa zu Kohlenstoffspeichern in Böden und Vegetation oder zu landwirtschaftlichen Emissionen. Ich bereite die Daten auf, verknüpfe sie mit gesellschaftlichen Perspektiven und analysiere zukünftige Entwicklungen.

Mein Fokus liegt dabei auf sozialgeografischen Fragen im Kontext interdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung: Wie entstehen emissionsarme Praktiken? Wie und wo werden sie umgesetzt? Wer entscheidet über ihre Einführung? Welche Interessen spielen dabei eine Rolle und wie verteilen sich Nutzen und Lasten?

Methodisch verbindet meine Doktorarbeit mehrere Bausteine. Zunächst habe ich in Ghana mit Vertreterinnen und Vertretern aus Zivilgesellschaft, Ministerien, internationalen Institutionen, Entwicklungsorganisationen, landwirtschaftlichen Verbänden sowie lokalen Wissensnetzwerken gesprochen, um politische und institutionelle Perspektiven auf nachhaltige Landnutzung zu verstehen. Ergänzt wurde dies durch Fokusgruppen mit Landwirtinnen und Landwirten sowie Haushaltsbefragungen zu Wahrnehmungen und Umgangsweisen mit dem Klimawandel. Die Ergebnisse fließen sowohl in wissenschaftliche Publikationen als auch in Zukunftsszenarien und in ein Landnutzungsmodell ein, mit dem sich mögliche Entwicklungen simulieren lassen. So kann ich abschätzen, wie sich konkrete Maßnahmen, etwa Agroforstsysteme, auf Landnutzung, Emissionen und ländliche Lebensgrundlagen in verschiedenen Regionen Ghanas auswirken oder welche Folgen unterschiedliche Klimaszenarien haben könnten.

Mich motiviert vor allem die enge Zusammenarbeit mit Menschen vor Ort und der interkulturelle Austausch. Neben Ghana war ich auch in Mexiko und an der Universität Cambridge, um mich mit anderen Forschenden auszutauschen und Sichtweisen zu vergleichen. Mein Ziel ist es, lokale Perspektiven stärker einzubeziehen und die Situation differenziert zu verstehen. Langfristig möchte ich dazu beitragen, dass Klimaschutz nicht nur ökologisch wirksam und ökonomisch tragfähig, sondern auch sozial gerecht gestaltet wird.

Kennst Du schon den Uni Shop?

Du findest uns in der Diagonale 9 Campus Holländischer Platz

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Donnerstag

11.00 bis 12.00 Uhr &

12.30 bis 15.00 Uhr



Besuch uns mal auf ...

www.uni-kassel.de/go/shop



@unikassel

@unikassel

Sophia Perla und Alina,
Kundinnen der Kasseler
Sparkasse.



**WIR
ENTFALTEN
POTENZIALE**

**... für maximale Flexibilität
bei deinen Finanzen.**

Pass deine Finanzen deinem Alltag an – online
oder vor Ort. So behältst du alles im Griff und
konzentrierst dich aufs Wesentliche.

Banking. Vereinfachen. Wir.
www.wirentfaltenpotenziale.de



**Kasseler
Sparkasse**